

# Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE  
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK  
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IV

September, 1933

No. 9

## CONTENTS

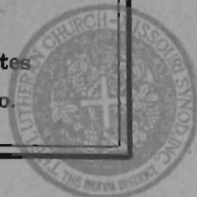
	Page
Biblical Ethics Concerning Young People. P. E. Kretzmann	641
Wie muss Gottes Wort gepredigt werden, damit Glaube entstehe in den Herzen der Zuhoerer? F. Pieper	653
Objective Justification. Th. Engelder	664
Das Verhaeltnis der gratia universalis zur Gnadenwahl. P. E. Kretzmann	676
Propositions Concerning the Election of Grace. P. E. Kretzmann	682
Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge	685
Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe	686
Miscellanea	692
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	696
Book Review. — Literatur	713

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?  
*1 Cor. 14, 8.*

Published for the  
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States  
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

develop, even with one person of the opposite sex implicated, especially if young, will interfere and damage one's best aspirations, interests, steadiness, and character. But with more than one involved, the consequences will be even more grave. While cherishing friendships and extending every courtesy, the future welfare of all concerned requires that a healthy reserve be practised by both sexes." (P. 127 f.) Dorner states, briefly and to the point: "Every extramatrimonial gratification of the sex impulse is sin, a desecration of the temple of the Holy Spirit, a degradation. *Vid.* 1 Cor. 6, 13—20; Gal. 5, 19; Col. 3, 5; Rom. 1, 24 ff." (P. 467.) Cp. CONC. THEOL. MONTHLY, IV, 297. In this connection it is self-evident that no Christian young man or young woman will presume to indulge in the special privileges granted by God in holy wedlock only. Cp. Prov. 2, 16 ff.; 5, 3 ff.; 7, 5 ff.; 11, 22; 13, 18; 9, 17, 18; 23, 20 ff.; 22, 29 ff.

With reference to this entire question the Christian pastor, educator, and leader will do well to keep suggestions like that of Rudisill in mind: "Sex *will* not be ignored, though we attempt to ignore it. It is a mighty force and will assert itself. The reasonable thing to do is to give it intelligent direction. It has been said that young people need no further information, for they already know more than their elders. This statement is misleading. Much of the information which young people possess is misinformation, much of which leads to license and disregard for their own and others' welfare." (P. 114.) The claim which has often been advanced that a certain amount of indulgence in at least the finer, if not the gross, intimacies between the sexes is necessary for proper development of the body and for successful marriage is not only contrary to Holy Scripture, but has also been shown to be false by the foremost medical authorities of the United States. (Cp. Marsh, *l. c.*, 83 f.) It is our privilege, it is our duty, to instruct our young people in the ethics of the Bible also in this respect, so that they may eventually enter holy wedlock with a full appreciation of its blessings, determined that marriage shall be honorable and the bed undefiled, Heb. 13, 4. P. E. KRETZMANN.



## Wie muß Gottes Wort gepredigt werden, damit Glaube entstehe in den Herzen der Zuhörer?

Eine Reihe von Vorträgen von D. F. Pieper.

### Dritter Vortrag.

Ich habe in der letzten Vorlesung dargelegt, daß der Glaube an Christum in keines Menschen Hand stehe, weder in der Hand der Zuhörer noch in der des Predigers. Der Glaube an Christum steht einzig und allein in Gottes Hand. Was die Entstehung des Glaubens (origi-

nem fidei) betrifft, so ist er ein Wunderwerk Gottes wie die Schöpfung der Welt, wie Luther richtig bemerkt. Die Menschen kommen bei der Entstehung des Glaubens lediglich als Werkzeuge in Betracht, insofern nach Gottes Willen und Ordnung Menschen einander das Evangelium sagen und predigen sollen. Durch diese Predigt der Menschen wirkt dann Gott den Glauben in den Zuhörern, „wo und wann er will“.

Aber nun wenden wir uns der Frage zu: Wie muß die Predigt beschaffen sein, durch welche Gott der Heilige Geist den rechtfertigenden und seligmachenden Glauben in den Herzen wirkt? Oder noch anders ausgedrückt: Wie müssen wir predigen, damit wir instrumentaliter den Glauben in die Herzen hineinpredigen? Die Antwort auf diese Frage ist nicht kompliziert, sondern sehr einfach, wie theoretisch alles sehr einfach ist in der christlichen Religion, solange man sich nur an Gottes Wort hält. Gott verleihe Ihnen Gnade, daß Sie diese einfache Antwort nicht vergessen, sondern in der praktischen Predigt immer verwenden! Sie müssen Evangelium predigen, Evangelium pure and simple, das Evangelium von Christo, dem Gekreuzigten, wie es in der Heiligen Schrift offenbart vorliegt; oder konkret ausgedrückt, Sie müssen predigen, daß infolge der Erlösung, die durch Christum geschehen ist, rein gar nichts mehr zwischen Gott und dem Sünder liegt, daß für jeden Sünder volle Gnade bei Gott vorhanden ist. Sie müssen predigen, daß nicht erst eine Versöhnung mit Gott von seiten der Menschen gestiftet werden soll, sondern daß Gott durch Christum mit der ganzen Sünderwelt und mit jedem einzelnen Glied der menschlichen Gesellschaft vollkommen versöhnt ist, daß Gott daher die Sünder annimmt, gerade wie sie sind, aus ihrem Sündenelend und aus ihrem Sündenschnupf heraus. Gott wartet nicht mit seiner Gnade, mit der Vergebung der Sünden, bis die Menschen sich erst gebessert haben, sondern schon vor aller ihrer Besserung, vor aller Reue, vor allem Glauben ist er durch Christum mit jedem Menschen vollkommen versöhnt.

Ist das wahr? Jawohl, das ist die Lehre der ganzen Heiligen Schrift seit dem ersten Evangelium, das Gott selbst nach dem Sündenfall verkündigt hat. Und das ist das Evangelium von Christo, dem Gekreuzigten. Nach der christlichen Religion, die in der Heiligen Schrift geoffenbart ist, steht die Sache so: Gott hat die Rechnung, die er nach seiner Gerechtigkeit gegen die Menschen hatte und die die Menschen nicht bezahlen konnten, durch Christum selbst in Ordnung gebracht, selbst beglichen, selbst bezahlt. In der Predigt des Evangeliums nun bringt er allen Menschen, zu denen die Predigt des Evangeliums kommt, die bezahlte, die quittierte Rechnung zur Annahme. Das lehrt der Apostel Paulus klar und deutlich 2 Kor. 5, 19, wenn er schreibt: „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ Sehen Sie, Gott hat das getan, was kein weltlicher Richter tun kann und tun darf, ohne ungerecht zu werden. Ein weltlicher

Richter darf nicht einen Unschuldigen schuldig sprechen, und er darf nicht einen Unschuldigen für einen Schuldigen leiden lassen. Aber was ein weltlicher Richter nicht tun kann und nicht tun darf, das hat Gott getan nach seiner göttlichen Machtvollkommenheit und nach seiner unbegreiflichen und unendlichen Barmherzigkeit mit uns verlorenen Sündern. Er hat den einzigen Menschen, der von keiner Sünde wußte, seinen menschengewordenen Sohn, für schuldig erklärt und als einen Schuldigen bestraft, und so hat er die Welt mit sich selber versöhnt. Nun ist die Sachlage diese: Nachdem Christus gelitten hat zur Bezahlung der Sünden der Menschen, der Gerechte für die Ungerechten, ist für keinen Menschen noch irgend etwas zu leiden übrig zur Bezahlung seiner Sünden. Nachdem Christus mit seinem Gottesblut für unsere Sündenschuld bezahlt hat, ist für uns Menschen nichts mehr zu zahlen übrig. Nachdem Gott seinen menschengewordenen Sohn unter das Gesetz getan und dessen Gerechtigkeit nun als für die Menschen geleistet angenommen hat, haben die Menschen keinerlei eigene Gerechtigkeit nötig, um von Gott angenommen zu werden. Nun nimmt Gott die Sünder an, gerade wie sie sind, oder wie der Apostel Paulus es Röm. 4, 5 ausdrückt, Gott rechtfertigt *τὸν ἀσβήν*, den Gottlosen. Um es theologisch auszudrücken, Sie müssen die objektive Versöhnung oder objektive Rechtfertigung predigen. Das ist die Tatsache, daß Gott durch Christi Werk vor aller Reue, vor allem Glauben, vor aller Lebensbesserung mit allen Menschen vollkommen versöhnt ist, daß Gott seinerseits in seinem Herzen bereits allen Menschen um Christi willen vergeben hat, daß somit das Evangelium eine freie, vollkommene Absolution ist für die ganze Menschenwelt, eine Absolution, die bloß der Annahme des Glaubens harret.

Nun achten Sie wohl darauf, wenn Sie so predigen, daß Gott vollkommen durch Christum mit allen Menschen versöhnt, jedem Menschen um Christi willen in seinem Herzen zugeneigt ist, dann locken Sie in den Herzen der Zuhörer, die durch das Gesetz zerfchlagen sind, diesen Gedanken hervor: Dann ist Gott auch mir gnädig, dann nimmt Gott auch mich armen Sünder an. Und sehen Sie, dieser Gedanke, diese Bewegung des Herzens, vom Heiligen Geist gewirkt, das ist der Glaube an Christum. Das ist der rechtfertigende und seligmachende Glaube. So predigen Sie den Glauben in die Herzen hinein, indem Sie das Evangelium rein und lauter predigen.

Dagegen hindern Sie den Glauben, soviel an Ihnen ist, wenn Sie so predigen, als ob die Zuhörer erst noch eine innere oder äußere Besserung an sich sehen lassen müßten, ehe sie sich der Gnade Gottes getrösten könnten, oder wenn Sie in die Reue selbst Glauben oder Heiligung hineinlegen. Denn was ist die Wirkung solcher Predigt? Die Wirkung kann keine andere sein als diese: Während Sie predigen, werden die Gedanken der Zuhörer nicht auf den gekreuzigten Christum, nicht auf die Absolution, die er uns erworben hat, gerichtet, sondern die Zuhörer

werden veranlaßt, nun in sich selbst zu forschen nach der inneren Veränderung, die vor sich gehen muß, ehe sie sich der Gnade Gottes getrösten können. So lassen Sie es nicht zum Glauben kommen. Sie schieben die Werke zwischen den Sünder und den gerechten Gott, und damit fällt alle Möglichkeit des Glaubens dahin. Es ist überaus schwer, ein vom Gesetz recht getroffenes Gewissen zu trösten. Wenn das Gesetz Gottes uns ins Herz gefahren ist, wenn wir das Gericht Gottes über unsere Sünden in unserm Herzen und Gewissen empfinden, dann ist uns alles einerlei in der Welt, ob wir gesund oder krank, ob wir reich oder arm sind, ob wir Leben oder Sterben vor uns sehen; nur e i n s wünschen wir, und das ist die Versicherung, daß Gott uns gnädig sei, daß wir nicht in das Gericht kommen, wenn wir aus dem Leben scheiden. Und dies vom Gericht Gottes erfaßte Gewissen läßt sich durch kein Menschenwerk beruhigen, mag man das Werk Reue oder Glaube nennen, oder mag man das Werk Heiligung nennen; das Gericht Gottes, durch das Gesetz am Herzen vollzogen, frißt alle Menschenwerke weg, zerfrißt alle Menschenwerke, wie ein wütendes Präriefeuer alles trockene Gras vor sich niederbrennt. Das von dem Gesetz getroffene Gewissen ist nur durch e i n s zu beruhigen, nur vor e i n e m Faktor macht das Gericht Gottes halt, vor dem Blut Jesu Christi, das zur Bezahlung unserer Sünden geflossen ist. Darum müssen Sie die reine, freie Gnade predigen, wenn Sie ein Gewissen zur Ruhe bringen wollen. Darum sagte Luther immer: wenn die Vergebung der Sünden, die Absolution, abhängig wäre von einem gläubigen Vaterunser, dann würde ihm die Vergebung ganz ungewiß werden, weil er wegen des anhängenden bösen Fleisches kein einziges gläubiges Vaterunser beten könne. Darum predigen Sie die objektive Versöhnung, die objektive Rechtfertigung, die vor dem Glauben und vor aller Veränderung im Menschen vorhanden ist. Dann werden Sie Glauben hervorbringen und dem Glauben das rechte Fundament geben.

In diesem Stück verfahren es die Pietisten. Sie meinten es gut mit ihrer Art und Weise des Seligmachens. Sie wollten dem Kopf- und Maulglauben allen Grund und Boden entziehen. Aber wie behandelten sie den Sünder, der zu ihnen kam und nach der Gnade Gottes fragte? Anstatt auf das Evangelium und die Gnadenmittel zu verweisen, verwiesen sie darauf, daß man erst gewisse Erfahrungen gemacht, einen gewissen Grad der Reue erlangt haben müsse, ehe man sich der Gnade getrösten könne. Aber was war die Folge? Die Folge war die, daß sie ein wirklich getroffenes Gewissen durch das Gesetz Gottes nie zur Ruhe bringen konnten. Sie mißhandelten die Seele. So fiel der selbige D. Walther in Leipzig den Pietisten in die Hände. Er hat ähnliches durchgemacht wie Luther. Er wurde als Student in Leipzig ernstlich besorgt um seiner Seelen Seligkeit. Das Gesetz Gottes richtete an ihm und in ihm sein Werk aus. Er besuchte Versammlungen von Studenten und Kandidaten, aber in diesen Versammlungen herrschte der Pietismus.

Ein Mann, dem sich Walthher besonders anvertraute, sagte ihm, er dürfe sich noch nicht getrösten; denn es schiene so, als ob er noch nicht genügende Erfahrung gemacht hätte in bezug auf Sünde und Gnade. Endlich sagte der Ratgeber, jetzt sei Walthher in dem Zustand, daß er zugreifen und sich der Gnade getrösten dürfe. Walthher ging fröhlich von dannen; aber schon am nächsten Tag kam ihm der Gedanke, ob der Ratgeber ihm nicht eine falsche Diagnose gegeben habe. So war er der Gnade Gottes wieder ungewiß, weil sie gegründet wurde auf etwas im Menschen und nicht auf Christi Verdienst allein, auf die Vergebung der Sünden, die Christus uns erworben hat. Daß nun die Vergebung der Sünden, die im Evangelium verkündigt wird, nicht gegründet werden dürfe auf etwas im Menschen, sondern auf Christi Werk allein, davon eine Ausführung von Luther in seiner Schrift „Von den Schlüsseln“. (St. L. Ausg. XIX, 946.) Luther führt hier aus: „Da haben wir nun, was die Schlüssel sind, nämlich ein Amt, Macht oder Befehl, von Gott der Christenheit gegeben durch Christum, den Menschen die Sünden zu behalten und zu vergeben. Denn also spricht Christus Matth. 9, 6: ‚Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben,‘ sprach er zu dem Wichtbrüchigen: ‚Stehe auf‘ usw. Und bald danach: ‚Das Volk preisete Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.‘ Laß dich hie nicht irren das pharisäische Geschwätz, damit sich etliche selbst narren, wie ein Mensch möge Sünde vergeben, so er doch die Gnade nicht geben kann noch den Heiligen Geist. Weibe du bei den Worten Christi und sei du gewiß, daß Gott keine andere Weise hat, die Sünde zu vergeben, denn durch das mündliche Wort, so er uns Menschen befohlen hat. Wo du nicht die Vergebung im Worte suchst, wirst du umsonst gen Himmel gaffen nach der Gnade oder (wie sie sagen) nach der innerlichen Vergebung.“ Der Papst macht die Absolution abhängig von drei Menschenwerken, aus denen der Papst die Reue bestehen läßt: *contritio cordis, confessio oris, satisfactio operis*. Die Reue muß recht sein, die Beichte muß recht sein, und die Genugtuung, die der Priester auferlegt, muß recht sein. Die Papisten sagen daher: Wenn du rechte Reue hast, dann hast du Vergebung der Sünden; hast du sie nicht, dann hast du keine Vergebung. Damit hat der Papst das ganze Evangelium umgestoßen, Christi Veröhnung geleugnet und läßt die Gewissen in fortwährendem Zweifel. In bezug hierauf sagt nun Luther (943): „Diese Schlüssel [nämlich des Papstes] verstören den Glauben an Christum, nehmen weg allen Trost und Rat unsers Gewissens und richten auf eigene Gerechtigkeit der Werke wider Gott und lehren Christum veressen und verleugnen, wie wir gehört haben. . . . Danach denke, daß die Schlüssel oder Vergebung der Sünden nicht steht auf unserer Reue oder Würdigkeit, wie sie lehren und verkehren; denn das ist ganz pelagianisch, türkisch, heidnisch, jüdisch, wiedertäuferisch, schwärmerisch und endechristlich.“ Achten Sie besonders auf dies Urteil Luthers über die Lehre, monach menschliche Würdigkeit notwendig ist zur Erlangung der

Vergebung der Sünden. Das nennt Luther türckisch und antichristlich. Es gibt nur zwei Religionen in der Welt. Nach der einen Religion gründet sich die Vergebung der Sünden auf Gottes Gnade in Christo, und Menschenwerke kommen nicht in Betracht. Nach der andern Religion wird die Vergebung der Sünden ganz oder teilweise erlangt durch menschliches Tun, ob man das Tun Reue oder Erneuerung oder Heiligung im allgemeinen nennt. Und diese letztere ist die heidnische, und die erstgenannte ist die christliche. Der Apostel Paulus sagt ganz ausdrücklich: „Ist es aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst der Werke, sonst ist Gnade nicht mehr Gnade.“ Luther sagt weiter: „Sondern wiederum, daß unsere Reue, Werk, Herz und was wir sind, sollen sich auf die Schlüssel bauen und wir uns mit ganzem Erwegen getroßt darauf verlassen als auf Gottes Wort und bei Leibs- und Seelenverlust ja nicht zweifeln, was dir die Schlüssel sagen und geben, es sei so gewiß, als rede es Gott selber, wie er's denn gewißlich selbst redet; denn es ist sein Befehl und Wort und nicht eines Menschen Wort oder Befehl. Zweifelst du aber, so lügenstraffst du Gott, verkehrst seine Ordnung und bauest seine Schlüssel auf deine Reue und Würdigkeit.“

Zweierlei haben Sie zu predigen in bezug auf die Gnade, die Christus uns erworben hat, wenn Sie den Glauben in die Herzen hineinpredigen wollen: die allg em e i n e Gnade und die v o l l e Gnade. Die allgemeine Gnade ist die Gnade, die keinen einzigen Menschen auf der ganzen Welt ausschließt, sondern so allgemein und frei ist wie das Sonnenlicht. Im Staat, im weltlichen Gericht, gilt nicht Gnade, sondern Gerechtigkeit. Im Staat, im weltlichen Gericht, empfängt ein jeder, was seine Taten wert sind. Da heißt es: Jedem das Seine. Und das ist so göttliche Ordnung. Man könnte hier in der Welt keine Ordnung aufrechterhalten, wenn es hier nicht ginge nach Gerechtigkeit. Die Bosheit der Menschen würde das bürgerliche Zusammenleben unmöglich machen. Deshalb heißt es in bezug auf die weltliche Obrigkeit Röm. 13, 4: „Tuft du aber Böses, so fürchte dich.“ Gnade wird im weltlichen Gericht, im bürgerlichen Leben, nur ausnahmsweise geübt, nämlich von den obersten Beamten, gewöhnlich vom Staatsgouverneur oder von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten. Aber achten Sie wohl auf den Unterschied zwischen Kirche und Staat. Was im Staate Ausnahme ist, das ist in der Kirche Regel, und zwar eine Regel, die im Unterschied von andern Regeln gar keine Ausnahme macht. Es ist Gnade durch Christum für jeden Menschen vorhanden. Freilich, Sie haben die Menschen auch daran zu erinnern, daß sie allesamt vor Gott schuldig sind des ewigen Todes und der Verdammnis; aber das ist nicht Ihre eigentliche Predigt, sondern nur Vorrede zur Predigt. Die christliche Predigt ist die Predigt von der Gnade; nicht nach Recht, was die Menschen verdient haben, sondern Gnade soll allen Menschen ohne Ausnahme widerfahren um Christi willen, allgemeine Gnade, und zwar v o l l e Gnade, die Gnade, die sich des Sünders annimmt, just wie er ist, und keine Bess-

rung fordert. Woher kommt das? Das kommt daher, daß Christus eben für alle am Stamm des Kreuzes gehangen hat. Darum nimmt er die Sünder an. Und diese freie Gnade ist es, deren sich alle getrösten, die wirklich ein aufgewachtes Gewissen haben. Dieser Gnade will sich Paulus getrösten, wenn er sagt, daß er der vornehmste aller Sünder sei. Dieser Gnade wollte sich auch Kopernikus getrösten, wenn er in seiner Grabchrift sagt, er beanspruche nicht die Gnade, mit der Gott einem Petrus und Johannes verziehen habe, sondern sei zufrieden mit der Gnade, die Christus dem Schwächer am Kreuz zuteil werden ließ.\*) Und dieses Verlangen nach der freien, unbedingten Gnade, die den Sünder annimmt, wie er ist, aus seinem Sündenelend und =schmutz herausholt, das ist alles, was ein aufgewachtes Gewissen verlangt. Und mit solcher Predigt predigen Sie Glauben in die Herzen hinein. Dazu verleihe Gott seine Gnade, wenn Sie einst im Predigtamt tätig sein werden!

#### Vierter Vortrag.

Ich wollte Ihnen aus der Schrift die Frage beantworten: Wie müssen wir predigen, daß durch unsere Predigt in den Herzen der Zuhörer der Glaube an Christum und die Gnade in Christo überhaupt entstehe? Und heute will ich Ihre Aufmerksamkeit besonders auf diesen Punkt richten: Der Glaube an Christum wird in die Herzen hineingepredigt durch die Verkündigung der *gratia universalis*, und der Glaube an Christum wird in bezug auf seine Entstehung gehindert durch Leugnung der *gratia universalis*.

Wenn ich Ihnen, die Sie hier gegenwärtig versammelt sind, von Gott die Botschaft zu bringen hätte, die Hälfte von Ihnen sei durch Christum erlöst, die andere Hälfte nicht; die Hälfte von Ihnen wolle Gott selig machen, die andere Hälfte nicht, dann könnte keiner von Ihnen zum Glauben an die Gnade Gottes in Christo kommen. Jeder von Ihnen müßte an die Möglichkeit denken, daß er zu der Hälfte gehöre, die Gott in Christo nicht liebt und die er nicht selig machen will. Diese Möglichkeit würde den Glauben an Christum ausschließen. Ja, wenn meine Botschaft an Sie so lautete: „Alle will Gott in Christo selig machen, nur einen nicht“, so würde diese Ausnahme in allen den Glauben an die Gnade Gottes unmöglich machen, weil infolge dieser Ausnahme die Möglichkeit für einen jeden vorhanden ist, daß er der Unglückliche ist. Diese Möglichkeit würde Zweifel erzeugen an Gottes Gnade, und Zweifel und Glaube schließen sich gegenseitig aus. Daraus geht hervor: Zur Erzeugung des Glaubens an Christum gehört die Bezeugung der *gratia universalis*, daß Gott in Christo mit allen Menschen veröhnt ist, alle Menschen ohne Ausnahme selig machen will. Sie wissen, ein Teil der Calvinisten leugnet die *gratia universalis* und be-

\*) Vgl. CONC. THEOL. MTHLY, III, 298. — D. R e d.



kennt die gratia particularis. Daß es trotzdem unter diesen Calvinisten Christen gibt, kommt daher, daß sie ihre falsche Lehre zwar im offiziellen Bekenntnis stehen haben, aber nicht auf die Kanzel bringen. Sobald die gratia particularis gepredigt und die gratia universalis geleugnet wird, ist kein Glaube an Christum möglich. Halten Sie wohl fest, der Glaube an Christum ist nur möglich, wenn Sie dem einzelnen sagen können, daß Gottes Gnade auch gerade ihn einschließe, daß Gottes Gnade auch ihn einschließen könne. Das können Sie nur mit Wahrheit sagen, wenn die Gnade gratia universalis ist. Wo immer die gratia universalis bezeugt wird, da wird auch immer durch Wirkung des Heiligen Geistes der Glaube an Christum entstehen. Sowie Sie predigen auf Grund der Heiligen Schrift, daß alle ohne Ausnahme mit Gott durch Christum versöhnt sind, wird der Zuhörer sich subsumieren, und diese Subsumption ist Wirkung des Heiligen Geistes, ist Glaube an Christum. So ist die Verkündigung der gratia universalis eine Reizung und Lockung zum Glauben. Weil nun Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, daß alle Menschen ohne Ausnahme an Christum als ihren Heiland glauben, so hat er dafür gesorgt, daß in der Heiligen Schrift die gratia universalis so reichlich und klar und deutlich bezeugt wird. Man kann die Bibelstellen, die von der gratia universalis handeln, in drei Klassen einteilen. In die erste Klasse gehören alle die Schriftausagen, in denen gelehrt wird, daß Gott alle Menschen, die Welt, die ganze Welt, in Christo liebt. Hierher gehören Stellen wie Joh. 3, 16, Joh. 1, 29 und 1 Joh. 2, 2. In die zweite Klasse kann man die Schriftausagen stellen, in denen gelehrt wird, daß die allgemeine Gnade sich auf die einzelnen Personen unter den Menschen bezieht, daß Gott von keinem Menschen will, daß er verlorengelange, also Schriftausagen wie 2 Petr. 3, 9. In die dritte Klasse kann man die Schriftausagen stellen, in denen klar bezeugt wird, daß Gott tatsächlich Verlorengelange ernstlich habe selig machen wollen, wie Christus sagt (Matth. 23) von Jerusalem: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, und ihr habt nicht gewollt!“ und wie Stephanus den Juden zuruft (Apost. 7, 52): „Ihr widerstretet allezeit dem Heiligen Geist.“ Gerhard drückt die Lehre von der gratia universalis so aus, daß die allgemeine Gnade bezeugt sei in der Schrift in den Worten (verbis testatur), Christus hat mit Sehnen Tränen über Jerusalem geweint, weil Jerusalem nicht die Gnade glauben wollte; und Gott selbst bezeuge mit einem Eid (Hesek. 33): „So wahr als ich lebe“ usw. So müssen auch Sie, meine teuren Freunde, die Sie Lehrer der christlichen Kirche werden wollen, denken und die Lehre von der gratia universalis bei sich in Fleisch und Blut übergehen lassen. Wo Sie gehen und stehen, müssen Sie den Mund öffnen zur Bezeugung der gratia universalis, daß Gott alle Menschen ohne Ausnahme in Christo selig machen will. Indem Sie so lebendig zeugen, wird der Heilige Geist Glauben an Christum wirken.

Wir haben uns hier in bezug auf diesen Punkt noch ganz besonders

mit den Papisten auseinanderzusetzen. Vor allen Dingen wollen die Papisten verhindern, daß der einzelne Mensch, das Individuum, glaube, ihm seien um Christi willen die Sünden vergeben. Das Interesse der Papisten ist, das Papsttum aufrechtzuhalten; denn das steht fest, insofern einer Christo glaubt, glaubt er nicht mehr dem Papst. Darum argumentieren sie (ich zitiere den Jesuiten Bekanus) so: es sei gar keine göttliche Offenbarung für die einzelnen Menschen vorhanden, daß Gott ihnen gnädig sei und die Sünde vergebe; eine solche Offenbarung sei vorhanden gewesen für den Gichtbrüchigen, dem der Herr in den Tagen seines Fleisches zugerufen habe: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Und eine solche Offenbarung, die auf die einzelne Person gehe, habe auch die große Sünderin gehabt, Luk. 7, 4, als der Herr zu ihr sagte: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Aber eine solche Offenbarung Gottes fehle den Menschen zu unserer Zeit, und darum dürfe niemand in seinem Herzen gewiß dafürhalten, daß Gott ihm die Sünde vergebe. Der Jesuit Bekanus (er lebte im 17. Jahrhundert) argumentiert so: Man kann nur das glauben, was Gott offenbart hat; daß Gott dem einzelnen die Sünde vergibt, ist nicht offenbart. Folglich darf und kann kein Mensch gewiß dafürhalten, daß Gott ihm gnädig sei. Halte er es aber dafür, so sei er tollkühn und anmaßend. Was sagen wir dazu? Dazu sagen wir dies: Der erste Satz ist richtig, nämlich daß wir in Sachen der Religion nur das glauben können und sollen, was Gott uns in seinem Wort offenbart hat. Nur Gottes Wort gegenüber findet Glaube statt. Menschenwort gegenüber ist der Glaube Uberglaube. Dadurch ist das ganze Papsttum gerichtet. Da gründet sich der Glaube nicht auf Gottes Wort, sondern auf Menschenwort, auf des Papstes Lehre und Gebot. Aber falsch und gottlos ist es, zu behaupten, daß Gott in der Schrift keinem Menschen für seine Person offenbart habe, daß er ihm gnädig sei und um Christi willen seine Sünde ihm vergebe. Diese Offenbarung, die an die einzelne Person geht, liegt gerade vor in der Offenbarung der *gratia universalis*: Gott ist mit allen Menschen, mit der ganzen Welt, in Christo versöhnt. Das verkündigt uns Gott in der Heiligen Schrift, und zu dem Zweck, damit die einzelnen Personen das glauben. Ganz richtig sagen darum unsere alten Lehrer: Diese Weise der Offenbarung, daß Gott den einzelnen gnädig sei, die in der Offenbarung der *gratia universalis* vorliegt, ist viel gewisser und sicherer, als wenn Gott einen Katalog veröffentlicht hätte. Und wenn die Namen aller Menschen verzeichnet ständen, die durch Christum erlöst sind und die er selig machen will (ein solcher Katalog müßte sehr groß sein), so würden wir lange suchen müssen, ehe wir unsern Namen fänden. Und wenn wir unsern Namen im Katalog gefunden hätten, würde der Zweifel aufsteigen, ob wir gemeint wären oder unser Namensvetter. Darum hat Gott allem Zweifel und aller Ungewißheit ein Ende gemacht und in der Heiligen Schrift an Hunderten von Stellen öffentlich der gesamten Welt und allen Menschen gesagt,

daß er allen Menschen ohne Ausnahme in Christo die Sünde vergeben will. Damit hat Gott allem Zweifel ein Ende gemacht, und darum soll und kann angesichts der *gratia universalis* jeder Mensch gewiß sein, daß Gott ihm gnädig ist und ihm die Sünde vergibt. Und Sie müssen lebendige Zeugen werden der *gratia universalis*, damit durch Ihre Predigt Glaube entsteht, durch Ihre Predigt der Glaube in die Herzen eingepredigt wird. Eine treffliche Ausführung über diesen Punkt gegen die Jesuiten findet sich bei Dannhauer in seiner *Hodosophia Phaenom.* XI, S. 673. Hier sagt Dannhauer, wie jeder Mensch die allgemeine Forderung und die allgemeine Drohung des Gesetzes auf sich beziehen soll, so auch die allgemeine Gnadenverheißung des Evangeliums. Er schreibt: „Wenn man der Papisten Argument gelten lassen will, so würde folgen, daß niemand verbunden wäre, das Gesetz zu halten; denn wo hat Gott offenbart, wo liesest du in der Heiligen Schrift, daß du, Befanus, du, Bellarmin, nicht andere Götter haben sollst, daß du nicht töten sollst? Aber da steht, daß alle Menschen Gott ehren sollen, daß alle Menschen keine andern Götter haben sollen, daß alle Menschen unter den Pflichten und daß alle Menschen unter dem Fluch des Gesetzes sich befinden, und das ist klarer, als wenn alle einzelnen Namen in der Schrift veröffentlicht wären, die durch das Gesetz verbunden sind. So auch in bezug auf das Evangelium. Gott hat offenbart in der Heiligen Schrift, daß er allen Menschen gleichermaßen gnädig sei. Hier hat kein Ansehen der Person statt. Die Gnade erstreckt sich gleichmäßig auf alle, und die ganze Heilige Schrift ist zu unserm Trost geschrieben.“ Zum Schluß lassen Sie mich noch anführen, wie Luther zum Glauben reizt durch die Vorführung der *gratia universalis*. Solche Stellen sind bei Luther sehr häufig. Ich weise Sie hin zu seiner Ausführung von Joh. 1, 29 (St. Louis VII, 1717 ff.): „Es ist aus der Maßen fein und tröstlich von Christo, unserm Heiland, gepredigt; wir können's mit Worten, ja auch mit unserm Gedanken nimmermehr erlangen. In jenem Leben werden wir in Ewigkeit unsere Freude und Lust daran haben, daß der Sohn Gottes sich so tief herunterläßt und nimmt meine Sünde auf seinen Rücken; ja nicht allein meine Sünde, sondern auch der ganzen Welt, die von Adam an bis auf den allerletzten Menschen getan ist, die will er getan haben und auch dafür leiden und sterben, damit ich ohne Sünde sei und das ewige Leben und Seligkeit erlange. Wer kann doch nach Nothdurft davon reden oder denken, nämlich daß die ganze Welt mit aller ihrer Heiligkeit, Gerechtigkeit, Macht und Herrlichkeit unter die Sünde geschlossen sei und gar vor Gott nichts gelte, und wo jemand wolle selig und seiner Sünde los werden, daß er wisse, daß seine Sünden alle auf des Lammes Rücken gelegt sind? . . . Dieser trägt die Sünde, nicht meine oder deine oder sonst eines Menschen allein oder eines Königreichs und Landes, sondern der ganzen Welt; und du bist auch ein Stück von der Welt.“

An eins möchte ich Sie noch erinnern. Es gibt eine ganze Anzahl

rationalistischer Einwände gegen die gratia universalis. Und nun warne ich Sie, daß Sie sich durch diese rationalistischen Einwände die gratia universalis ja nicht verdächtig machen lassen, so daß Sie nur mit halbem Herzen davon reden, daß Gott wirklich mit allen Menschen versöhnt ist, und nur mit halbem Herzen dem einzelnen sagen: „Gott ist auch mit dir versöhnt.“ Ein solch rationalistischer Einwurf ist der, wenn man sagt: Wenn Gott wirklich wollte, daß alle Menschen selig werden, dann würden alle Menschen tatsächlich selig. Nun aber werden nicht alle Menschen selig, sondern die meisten gehen verloren. Folglich können wir nicht mit ganzem Ernst glauben, daß Gott alle Menschen selig machen will. Darauf sagen Sie: Die Schrift offenbart beides, sowohl, daß Gott durch Christum alle Menschen selig machen will, als auch, daß der größte Teil der Menschen verlorengeht. Daß Menschen nicht selig werden, kommt lediglich daher, daß sie die Offenbarung der Gnade Gottes in Christo im Unglauben zurückweisen. Das ist nicht ein Mangel an der Gnade Gottes, sondern der Mangel liegt im Menschen. „Ihr widerstretet allezeit dem Heiligen Geist“, sagt Stephanus den Juden. Und Christus spricht zu den Juden: Ich habe euch versammeln wollen usw.

Ferner hat man den Einwurf erhoben: Wie kann Gott alle Menschen ernstlich selig machen wollen, da geschichtlich der Beweis dafür vorliegt, daß Gott manchen Vändern vielleicht jahrhundertlang das Evangelium gar nicht hat predigen lassen? Diesem Einwurf gegenüber haben wir dies zu sagen: Nach der Heiligen Schrift straft Gott die Sünde und Übertretungen der Väter bis ins dritte und vierte Glied auch an den Kindern, und es sind uns verborgene Gerichte Gottes, daß Gott manchen Vändern das Evangelium entzieht. Aber diese uns verborgenen Gerichte Gottes sollen wir nicht in Widerspruch setzen bei uns gegen die klaren Zeugnisse der Schrift: „Also hat Gott die Welt geliebt.“ Christus ist das Lamm Gottes, „welches der Welt Sünde trägt“. „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.“ Wir können Gottes Willen gegen uns nicht beurteilen nach der geschichtlichen Erscheinung, sondern wir müssen Gottes Willen gegen uns beurteilen nach dem geoffenbarten Wort. Am jüngsten Tag werden wir einst erkennen, wie Gottes Wort wahr bleibt, daß er will, daß allen Menschen geholfen werde trotz des verborgenen Gerichts.

So gebe Gott auch Ihnen Gnade, wenn Sie in das Predigtamt treten, daß Sie durch Bezeugung der gratia universalis in Christo Glauben wirken, Glauben in die Herzen hineinpredigen. Man erfährt es an Krankenbetten, wie die Leute, die ein wirklich aufgewachtes Gewissen haben, immer wieder hungrig sind, die Worte zu hören: Gott ist in Christo mit uns versöhnt. Christus ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. So ist die gratia universalis die Wahrheit, die bei den armen Sündern Glauben erzeugt und erhält.

(Fortsetzung folgt.)

